

Der

...*Anzeiger*

Adventskalender 2025



Der Advents-Cup

Begrüssung

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Zum 14. Mal erscheint der ...Anzeiger-Adventskalender. Begonnen hat alles im Jahr 2012, als sich die vier Ur-Adventisten Gartwyhl, Trinker, Zraggen und Federfuchser auf unterschiedlichste Weise nach Bethlehem begaben. Es folgten 2013 Geschichten aus dem Beichtstuhl und Kämpfe um die Weltherrschaft In den Jahren 2014, 16,17,18, 20. 2022 warteten Bob Mahoney und Fred Porlock vergebens auf den Wahrheitsforscher Sir Domond, welcher in Zürchers Mühle eine mörderische Tourismusaktion aufdeckte und im letzten Jahr waren die allermeisten Protagonisten auf der Suche nach einem Schatz aus dem Wilden Westen, welcher bereits 2015 in Hannes Ewig-Gestrigs Reise durch die Zeit erwähnt wurde, Dieser Schatz fand zwar letztendlich wieder zu seinem rechtmässigen Besitzer zurück, wodurch die Gerechtigkeit für das durch McGraggen ausgeraubte Fort Eagle wiederhergestellt wurde, hinterliess jedoch für einmal mehr Verlierer als Gewinner.

Verlieren und Gewinnen kennt auch Denis Siegersen. 2019 schlug er sich noch erfolgreich durch 24 Prüfungen. Vor zwei Jahren unterlag er hingegen vor dem Adventsgericht und wurde als Strafe von der nächsten Familienfeier ausgeschlossen und zu einem teuren Täter-Opfer Ausgleich in Form eines Weihnachtsapéros verurteilt. Zwar ist inzwischen Gras über die Sache gewachsen, dennoch haben sich Denis und seine Frau Karin dazu entschlossen, aus Truebwil wegzuziehen und sich in der Nachbargemeinde Schattenbach niederzulassen. Der ständig unterbesetzte Hockey Club «Schattenbach United» umwarb die Neuzuzüger und bot ihnen die Positionen Stürmer und Sportchefin an.

Doch der Club durchläuft nach Jahren des Erfolgs eine veritable Krise. Seit 15 Partien haben die Schattenbacher nicht mehr gewonnen. Die Playoffs sind längst abgeschrieben und – was noch schlimmer ist – es droht, dass der Verein zum ersten Mal seit 42 Jahren den Truebtaler-Adventscup nicht gewinnen könnte. Denn der Nachbarort mit seinem HC Truebwil wartet nur darauf, die Baisse des bislang übermächtigen Rivalen zu nutzen. Die Mechanismen des Geschäfts sind in solchen Situationen eindeutig – es muss ein neuer Trainer her. Und glücklicherweise hat die Sportchefin einen Bekannten, der als Fachmann alter Schule gilt und den Spielern ordentlich einheizen könnte.

Ob es gelingt die Niederlagen in Siege umzuwandeln und den Titel zu verteidigen lesen Sie in den 24 Türchen. Viel Vergnügen.

Ihr Ulrich Nikolaus ter-Nehmungsprecher

Prolog

«Spielzeit 59:45, Stadion Bachwiese und es steht 1:6 gegen den HC Schattenbach, welcher heute gegen den Vorletzten aus Niedertrueb die nächste peinliche Niederlage kassiert. Da bei mir zu Hause das Z'Nacht bereits wartet, verabschiedet sich ein enttäuschter Sepp Oberglatt etwas früher aus seiner Speakerkabine und übergibt unseren Musikverantwortlichen. Haut rein, DJ Nelly und Klaus.»

Mit diesen Worten stürmte der Stadionsprecher tatsächlich aus seiner Kabine und rammte mit seinem Ellbogen den einen oder anderen Zuschauer aus dem Weg, welcher sich ebenfalls frühzeitig auf den Heimweg begab, obwohl das Spiel zwischen dem HC Schattenbach United und den Niedertrueb Mountain Rivers noch lief. Während auf dem Eis Schattenbach-Kapitän Denis Siegersen versuchte, seine Kollegen zu einem letzten Angriff zu motivieren, steckten auf den Ehrenplätzen Schattenbach-Präsident Noldi Pommes und Sportchefin Karin Siegersen die Köpfe zusammen.

«So geht das nicht weiter Karin. Schau dir die Burschen mal an. Herberger kassiert mehr Tore ein, als seine Freundin Aktionen an der Migros-Kasse. Die Gebrüder Holliger fahren sich die ganze Zeit gegenseitig über den Haufen und Ruedi Bell hat beim Versuch einen Konter abzuschliessen, die Match-Uhr abgeschossen. Ohne das Tor durch deinen Mann Denis wären wir zum zehnten Mal diese Saison zu Null abgeschlachtet worden.»

«Du wolltest ja keine neue Spieler verpflichten, Noldi. Jetzt müssen wir mit dem Spielermaterial zurechtkommen, dass wir haben. Es gibt immerhin vielversprechende Talente im Nachwuchs, sodass wir diese Saison einfach durchseuchen müssen.»

Präsident Pommes widersprach: «Wenn es so einfach wäre Karin. Wir müssen schnell aus der Krise kommen. In wenigen Wochen ist der Truebtaler Advents-Cup. Den haben wir seit Jahrzehnten nicht mehr verloren.»

«Es spielen ja auch nur vier Mannschaften um den Pokal.»

«Rede das nicht madig, Karin. Hier in der Region ist dieser Wettbewerb wichtiger als vieles andere. Immerhin zeigen wir dort den Truebwilern noch, wo dr Bartli de Moscht holt.»

«Du meinst also, wir brauchen dringendst einen neuen Impuls?» fragte Karin.

«Genau das. Hättest du nicht eine Idee?»

«Lass mich überlegen... Wie sehr hängst du eigentlich an unserem aktuellen Trainer?»

Pommes verzog die Miene. «Du meinst Mailänder? Diesem Deutschen? Überhaupt nicht, er wurde nur engagiert, weil es sonst keiner machen wollte.»

Karin rieb sich die Hände. «In dem Fall hätte ich da glaub jemanden...»

Mehrere Kilometer entfernt schreckte in jenem Moment ein schweissgebadeter Hanspeter Danuser wegen eines Alptriums aus seinem Nickerchen auf.

1. Dezember

Das Beizensterben hatte auch im Truebtal dazu geführt, dass in den Dörfern nach und nach die Restaurants, Gaststätten oder auch nur die Schnellimbisse verschwanden. Einzig in Grosstruebsetten hatte «Der kauzige Specht» die wirtschaftlichen Wirren und gesellschaftlichen Entwicklungen überstanden und hatte für jedermann geöffnet. Sei es für jene, die ihr Jubiläum mit den Liebsten feierten oder ihren Kummer im Schnaps ertränken wollten. Wer im Tal nach den Beschäftigungslosen und zu-viel-Zeit-Habenden Ausschau halten wollte, war beim «kauzigen Specht» nie verkehrt.

So erhielt beim Eintreten auch Karin Siegersen vom Wirt die Bestätigung, dass sich die von ihr gesuchte Person im «Stübli» aufhielt. Der Klang aus dem verstaubten Radio, welcher seit dem sich anbahnenden Ende von UKW kurz vor der Pension stand, deute daraufhin das im Truebfeld gerade die wöchentlichen Pferderennen über die Bühne gingen.

«Wie laufen sie denn?» fragte Karin den beim Billardtisch stehenden und zum stossansetzenden Hanspeter Danuser.

«Was wollen Sie?» gab dieser grantig zurück und verpasste die halbfarbige 14.

«Dachte ich schau mal nach Ihnen, plaudern über die guten alten Zeiten. Ist ja eine Weile her, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben» erwiderte Karin, den unfreundlichen Ton ihres Gegenübers ignorierend.

«Komm zum Punkt Lady. Das 6. Rennen beginnt jeden Moment und der alte Danuser hat einen stolzen Betrag auf «Sausewind» gesetzt. Totsicherer Typ von einem Insider.»

Karin setzte zu einem neuen Satz an, wurde aber sogleich von Danuser gestoppt, welcher seinen Zeigfinger an seinen Mund setzte. Aus dem Radio tönte der Reporter:

«Und Sausewind setzt sich an die Spitze und geht mit einem uneinholbaren Vorsprung in die Kurve.»

«Hab ichs doch gesagt, Sausewind...» frohlockte Danuser. «Die Ferien auf den Bahamas sind schon gebucht, es braucht nur noch meine Bestätigung und die Überweisung.»

«Doch was ist das? Von hinten kommt *Bohr dir ein Loch ins Knie...*» schepperte es aus dem Radio. Karin verzog das Gesicht und Danuser blickte geschockt auf.

«Ja es ist tatsächlich der 1:40-Aussenseiter *Bohr dir ein Loch ins Knie* welcher auf den Geraden zu *Sausewind* aufschliesst und zum Überholen ansetzt.»

«Nein Sausewind, nein!» flehte Danuser in Richtung Radiogerät.

«Sausewind bricht regelrecht ein. Es steht zu befürchten, dass der Metzger bald Zutaten für die nächste Lasagne bekommt. Was für eine Tragödie. Das muss ein grosser Schock sein für alle jene, welche mit dem Wettgewinn schon Ferienpläne gemacht haben.»

1. Dezember

Ein Billardstock zersplitterte in zwei Teile als er von Danuser schwungvoll gegen die Beizwand geschlagen wurde und eine mit einem gesegneten Verve geworfene Kugel krachte in den alten Radio.

«Wenn ich diesen Gartwyhl und seine Tippagentur erwische...» zischte Danuser.

«Tja...» begann Karin. «Da sich Ihre Ferienpläne soeben geändert haben, ich hätte da ein Alternativprogramm anzubieten.»

2. Dezember

Im Vereinsstübli des HC Schattenbach United haben sich schon diverse Dramen und Tragödien abgespielt. Titel und persönliche Schicksale wurden gefeiert, Niederlagen und Schicksalsschläge im Bier ertrunken. Im Alltag wurde das Stübli aber oft für Administratives gebraucht. Oder aber es ist die ideale Lokalität für eine Versammlung.

Am heutigen Tag lud die Vereinsführung die örtlichen Pressevertreter zu einer Konferenz. Es galt etwas Personelles zu verkünden. Vereinspräsident Noldi Pommes richtete das Wort an drei anwesende Journalisten.

«Geschätzte Medienvertreter... »

«...innen» ergänzte eine der Journalistinnen im Publikum.

«Ist schon gut Frau Stöckli» wiegelte Pommes ab und setzte von Neuem an. «Sie alle haben die Ergebnisse der letzten Wochen mitbekommen und wir...» er deutete auf sich und die neben ihm sitzende Karin «von der sportlichen Führung sind zum Schluss gekommen, dass es so nicht mehr weiter geht. Es benötigt frische Ideen, einen Umsturz, kurz einen Neubeginn. Schweren Herzens...» Er wischte eine imaginäre Träne aus seinem linken Auge. «... haben wir uns von unserem geliebten geschätzten naja, sagen wir... angestellten Trainer Heribert Mailänder getrennt. Die Vertragsauflösung erfolgt per sofort.»

Ein leises Raunen ging durch den Saal. Während einer der beiden Herren eifrig auf seinen Block kitzelte, hatte Frau Stöckli ein Aufnahmegerät eingeschaltet. Der dritte im Bunde tippte auf seinem Hosentelefon herum.

«Wir wünschen Herrn Mailänder alles Gute... nun... der wird schon zurechtkommen. Für die kommenden Spiele ist es uns gelungen, einen tiefen Kenner des Sports und einen Taktiker der alten Schule zu gewinnen. Sie alle kennen ihn als gewitzten und scharfzüngigen Kritiker. Was einige aber über ihn nicht wussten ist, dass er vor seiner Reporterkarriere eine Trainerlizenz gemacht und auch mehrere Mannschaften betreut hat. Bitte begrüßen Sie Herrn Hanspeter Danuser.»

Danuser schritt aus dem Nebenraum auf die improvisierte Plattform und setzte sich zwischen Karin und Pommes.

«Vielleicht kann Coach Danuser ein paar Worte an Sie richten» ermunterte Karin den Neo-Trainer mit einem Lächeln.

«Sie alle kennen mich als Mann weniger Worte...» begann Danuser. «Gibt es irgendwelche Fragen?»

Frau Stöckli setzte zu einer Frage an, wurde jedoch vom Chronist mit dem Telefon unterbrochen.

«Zaus Klaugg vom Fachmagazin «Wristshot». Zuerst etwas Persönliches, dürfen wir Sie Hanspi nennen?»

2. Dezember

«Nein.»

«Alles klar Hanspi, dann zur zweiten Frage. Die Mannschaft fiel zuletzt durch lustlose Auftritte, eine Lotter-Verteidigung und einen unglücklichen Schillerfalter auf. Denken Sie dies ist auf ein unfähiges Operetten-Management zurückzuführen?»

Hanspeter Danuser stöhnte. Das konnte ja noch heiter werden.

3. Dezember

Nach einer sehr umfangreichen Pressekonferenz wurde Hanspeter Danuser von Sportchefin Karin Siegersen durchs Vereinsgelände geführt. Höhepunkt der Tour war die Mannschaftsgarderobe, wo die Spieler von Schattenbach United bereits versammelt waren und auf die erste Ansprache des neuen Übungsleiter warteten.

«Meine Herren. Ich bin genau so überrascht, dass ich hier vor euch stehe, wie ihr. Als erstes möchte ich gleich mal sagen, dass das bisherige, unkompetente Terrorregime ein Ende hat.» Die anwesenden Spieler murmelten zustimmend.

«Wie ich gehört habe, wurde bislang zwei Mal pro Tag trainiert. Das hat unter meiner Führung ein Ende. Es wird ab sofort nur noch einmal trainiert!»

In der Kabine brach ein Ansatz von Fröhlichkeit aus. Einzelne Spieler lächelten sich an, andere klopfen begeistert mit ihren Stöcken auf den Boden.

«Es wird einmal trainiert. Von morgens um 8 bis abends um 8!» bellte Danuser und das Klopfen der Stöcke verstummte unmittelbar.

«Macht euch keine Sorgen, eure Arbeitgeber habe ich bereits über die angepassten Trainingspläne informiert. Es wurde zwar nicht von allen positiv aufgenommen...»

«Aber Sie haben sie mit ihrer Leidenschaft überzeugt, uns auf Bezahlung freizustellen?» fragte Flügelstürmer Rudolf Bell hoffnungsvoll.

«So was ähnliches, ja.» erwiderte Danuser. «Das Wort freistellen ist jedenfalls vereinzelt gefallen. Aber item. Von den Medien wurdet ihr bereits abgeschrieben. Ich habe die Artikel mit den übelsten Kritiken ausgedruckt und klebe sie an die Garderobenwand. Dies als Motivation, dass wir es diesen inkompetenten Schreiberlingen zeigen.» Wobei er nicht inkompetent, sondern ein anderes Wort mit I sagte. Er sagte auch nicht Schreiberlinge...

«Eure Gegner haben euch ebenfalls abgeschrieben. Beim HC Truebwil redet man schon von Schlotterbach United.» donnerte Danuser in den Raum. Die Mannschaft reagierte mit empörten Zwischenrufen.

«Ihr werdet mich vielleicht nicht mögen und auch meine Methoden nicht immer billigen, aber ich garantiere euch, dass wir am Ende unserer gemeinsamen Reise, auf den Weg des Erfolgs zurückgefunden haben. Fürs heutige Training habe ich die Journis eingeladen. Zeigen wir Ihnen, dass wir noch am Leben sind und den Kampfgeist nicht verloren haben. Geht raus aufs Eisfeld und zeigt diesen Wichten aus welchem Stoff ihr gemacht seid.»

Mit diesen Worten schloss Danuser seine Ansprache. Die Lethargie war aus dem Raum gewichen und die Spieler marschierten hochmotiviert Richtung Eis. Im Hintergrund an die Wand gelehnt lächelte Karin Siegersen vor sich hin. Der Auftakt zur Wende zum Besseren schien gemacht.

4. Dezember

Mit viel Schwung kurvten die Spieler von Schattenbach United auf das Eisfeld, bereit es den Medienvertreter und dem neuen Trainer zu zeigen. Während die Spieler ihr Aufwärmprogramm absputen, stellte Hanspeter Danuser eine Kartonfigur auf, welche den Torwart simulieren sollte. Den eigentlichen Goalie, Mario Herberger, nahm er zur Seite.

«Mario, Sie machen vorerst Pause. Ich möchte den Jungs etwas Selbstvertrauen geben, indem sie nur gegen den Papp-Goalie antreten müssen. Sie sollen während der Trainingseinheit ordentlich Tore schiessen.»

«Alles klar Coach, hab verstanden Coach, deswegen sind Sie der Coach, Coach.»

«Können wir die Häufigkeit der Benutzung des Worts Coach etwas reduzieren?» erkundigte sich Danuser.

«Wie Sie wünschen, Coach. Werds mir hinter die Ohren schreiben, Coach.» erwiderte Herberger und setzte sich aufs Ersatzbänklein, von wo er das Training weiterverfolgte.

Danuser bat die Mannschaft zur Mitte des Feldes und erklärte die nächste Übung. An die Bande gelehnt beugte sich der Journalist Zaus Klaugg zu Herberger hinüber.

«Wussten Sie wie die Trainerlegende Dave King jeweils seine Seminare beendete?»

«Sie werden es mir gleich mitteilen?»

«... aber wenn Sie keinen guten Torhüter haben, dann vergessen Sie alles, was Sie soeben gehört haben.»

«Was wollen Sie mir damit sagen?» entgegnete Herberger verwirrt.

«Müsste Coach Danuser ein Seminar bei King besuchen oder lohnt es sich wegen Ihrer Lottrigkeit gar nicht?»

«Ich glaube Ihr Hosentelefon klingelt.»

Damit wurde Herberger den Zaungast fürs Erste los und er konnte sich dem Begutachten der Schussübungen widmen. Leider knüpften seine Teamkollegen an die schlechten Leistungen der letzten Wochen nahtlos an. Die Pucks verfehlten entweder das Tor bei weitem oder wurden zur Beute des kaum lädierten Karton-Goalies. Schwarzes Gummi, welches im Tornetz zappelte, suchte man vergebens.

Danuser verfolgte die Schussversuche mit versteinerten Miene. Langsam dämmerte es ihm, dass die Aufgabe noch schwerer als erwartet werden würde. Hier musste man auf Feld Eins beginnen.

Zaus Klaugg hatte sein Telefonat mittlerweile beendet und begutachte das Elend.

«Ich weiss nicht Hanspi, aber vielleicht solltest du mit den Attrappen antreten!»

Der Coach, welcher den Spruch gehört hatte, warf die Hände und liess ein lautes

«Pah» vernehmen. Doch mitten in der Bewegung hielt er inne und fuhr sich nachdenklich mit Daumen und Zeig- und Mittelfinger über das Kinn.

5. Dezember

Im Büro der Sportchefin trafen sich Hanspeter Danuser, Noldi Pommes und Karin Siegersen zur Lagebeurteilung.

«Wie sind Sie mit dem Training zufrieden, Coach?» erkundigte sich Karin.

Danuser legte die Stirn in Falten. «Ich habe schon viel Elend in der Sportwelt erlebt. Ich habe beispielsweise mal eine ganze Saison den FC Winterthur begleitet. Aber was hier vor mir liegt, spottet jeder Beschreibung.»

Präsident Pommes sah sich genötigt zu intervenieren. «Aber ich habe die letzte Viertelstunde des Training gesehen, die Jungs haben einen nach dem anderen im Tor versenkt.» «Das war aber erst der Fall, als ich den Karton aus dem Tor nahm und Herberger ins Tor stellte.» entgegnete Danuser.

Ein betretenes Schweigen erfüllte den Raum.

Danuser nahm den Faden wieder auf. «Hören Sie, die Jungs haben nicht innert einer Saison den Sport verlernt. Das ist einfach eine Kopfsache. Das Selbstvertrauen ist am Boden. Was wir brauchen, ist ein Aufbauegner.»

«Und wie stellen Sie sich das vor?» erkundigte sich Karin. Unser nächstes Spiel ist der Advents-Cup Halbfinal gegen die Sonnenfluh Helvetics. Da müssen die Jungs schon liefern.» «Ich denke an ein Testspiel in den nächsten 48 Stunden.»

«Und an welchen Gegner haben Sie da gedacht?»

Danuser überlegte. «Es müsste ein Team sein, das ein gewisses Renommee aus der Vergangenheit mitbringt, aber aktuell kein Bein vors Andere bringt. Eine Mannschaft die klingende Namen im Kader hat, aber deren «Laisser-Faire-Einstellung» ihnen immer wieder im Weg steht. Ein Club mit einem Management, welches während einer laufenden Saison so unvorsichtig ist und es riskiert, dass sich ihre Topspieler auf einem unterklassigen Eisfeld verletzen. Und der Verein den wir einladen müsste ordentlich Geld haben, weil wir ihnen keine Antrittsgage zahlen können.»

Während Karin Siegersen den Coach anschaute, als sei er soeben verrückt geworden, ging bei Noldi Pommes ein Licht auf.

«Also mir fällt nur ein Club ein, der alle Merkmale wie die Faust aufs Auge erfüllt.»

«Ich denke wir verstehen uns» nickte ihm Danuser zu. «Haben Sie da Verbindungen?»

«Tatsächlich schulden sie mir noch was, weil ich vor zwanzig Jahren mal ein gutes Wort beim Verband wegen ihren schwarzen Kassen eingelegt habe.»

«Wunderbar. Dann organisieren Sie das Notwendige. Ich Sorge dafür, dass unsere Jungs topmotiviert antreten.»

Karin war immer noch verwirrt. «Also gegen wen testen wir jetzt?»

Noldi Pommes war schon am Telefon. «Cara Vicky, come stai?»

6. Dezember

«Bringen aktuell kein Bein vors Andere haben Sie gesagt...» Karin Siegersen stand hinter der Bande des Eisfelds im Stadion Bachwiese und tippte ihrem neuen Trainer bei jedem Satz mit ihren spitzen Fingern auf die Brust.

«Haben ein laissez-faire-Einstellung», welche ihnen im Weg steht, haben Sie gesagt...» lancierte sie die nächste Tirade. Hanspeter Danuser blieb nur der stoische Blick auf die Resultat-Tafel, welche ein krachendes 0:11 anzeigte.

«Ein Club mit einem Management, welches es riskiert während der Saison mit den Topspieler aufzulaufen und sich auf einem unterklassigen Eisfeld verletzen, haben Sie gesagt...»

«Nun was das betrifft...» versuchte Danuser zu erwidern.

«Sie sind mit den Junioren angetreten und haben trotzdem haushoch gewonnen» schrie Karin ihren eigentlichen Hoffnungsträger an. «Und die Antrittsgage haben sie mit Zins und Zinseszins verrechnet.» fügte sie an und knallte Danuser die auf foliertes Papier geschriebene Rechnung gegen die Brust.

«Konnte ja keiner ahnen, dass die nach Jahren mal einen vernünftigen Manager einstellen...» meinte der Coach kleinlaut.

«Wenn noch ein letztes bisschen Selbstvertrauen vorhanden war, dann haben Sie es geschafft auch dieses vollständig zu eliminieren.»

«Hören Sie», begann Danuser, «die Mannschaft ist aus den letzten Jahren eine Taktik gewohnt, die sogar die Bambinis durchschauen. Was wir brauchen, ist eine radikale Veränderung des Spielstils.»

«Und das lässt sich in der kurzen Zeit bewerkstelligen?» fragte Karin kritisch.

«Nicht mit diesem Spielermaterial.»

«Wir haben aber kein anderes.»

«Ich würde eigentlich nur eine einzige Verstärkung benötigen» beschwichtigte Coach Danuser. «Doch dafür müsste ich mich für ein paar Tage nach Rovaniemi verabschieden.»

«Nach Finnland? Was wollen Sie denn da?»

«Sie haben mich geholt, um in Schattenbach ein Weihnachtswunder zu vollbringen. Dazu muss ich sprichwörtlich zum Dorf des Weihnachtsmannes gehen.»

«Ist das jetzt ihr Ernst?» Karin wirkte fassungslos.

«Nicht so wie Sie vielleicht denken. Aber dort wohnt ein ehemaliger Spieler von mir, welcher perfekt für die Umsetzung meines Taktikplans wäre.»

«Also gut. Aber wer betreut die Mannschaft während sie weg sind?»

«Ich habe da jemanden, dessen Tippbüro mir noch eine Gefälligkeit schuldig ist...»

Auf der anderen Seite des Eisfelds knallte in dem Moment ein Mann mit lustiger Pudelmütze mit voller Wucht aufs Eis und rieb sich seine vier Buchstaben.

«Assistent Gartwyhl meldet sich zum Dienst!«

7. Dezember

Während sich Coach Hanspeter Danuser auf seine Spielersuche nach Rovaniemi begab, rieb man sich im Nachbarort Truebwil die Hände. Der örtliche Hockeyclub war nach Jahren des Kriechgangs in diesem Jahr zum Spitzenverein mutiert. In der Liga marschierte man ungeschlagen in Richtung Qualifikationssieg. Im Advents-Cup tritt man als haushoher Favorit gegen Niedertrueb an. Grund genug, dass auch der HC Truebwil zur Pressekonferenz lud, um über die bisher erfolgreiche Saison zu resümieren. Zum ersten Mal nach 14 Jahren kam damit auch Ihr Ulrich-Niklaus ter-Nehmungssprecher zu einem Auftritt im ...Anzeiger-Adventskalender, welcher gerade mit folgenden Worten den Eröffnungsmonolog schloss:

«...möchte ich daher unsere Quartalsbilanz, welcher sicher auch Ehrenpräsident Pfarrer Appoloni Zraggen zu meiner Rechten und Sportchef, Trainer und Mannschaftskapitän in Personalunion, Roland T. Trinker zu meiner Linken, zustimmen werden. Gibt es von den versammelten Pressevertreter Fragen?»

Ein bärtiger Mann erhob sich behäbig aus der Menge, wobei fast sein Hosentelefon aus der Tasche gefallen wäre.

«Zaus Klaugg vom Wristshot. Eine Frage an den Trainer Trinker: Hat ihr Sportchef Trinker auch mal ein offenes Ohr für den Spieler Trinker, wenn er sich über zu wenig Spielzeit beschwert?»

«Die Frage meinen Sie nicht ernst?» entgegnete ein sichtlich genervter Roland T. Trinker dem vorwitzigen Chronisten.

«Doch durchaus, aber vermutlich hätte ich sie an den Sportchef stellen sollen...»

«Können wir die blöden Anspielungen lassen? Ja ich habe mehrere Rollen in diesem Club. Und ja, seit ich die habe, stehen wir an der Spitze.»

«Wenn ich da kritisch nachhaken darf» setzte Klaugg an und Trinker verdrehte die Augen «es läuft doch vor allem gut, weil der Sponsor die Schatulle geöffnet hat und man damit eine handvoll hochdotierte Verstärkungsspieler aus dem Ausland geholt hat.»

Ehrenpräsident Zraggen sah sich an dieser Stelle befugt zu intervenieren und ergriff das Wort. «Ich würde eher sagen, es ist uns gelungen einige Rolex auf dem Transfer-Wühltisch zu ergattern.»

«Ein sehr interessanter Gedanke...» begann Klaugg von Neuem wurde aber von ter-Nehmungssprecher unterbrochen. «Bitte nicht immer der Gleiche.»

«Danke!» ertönte es aus dem Saal von der einzigen anwesenden Frau. «Herr Trinker, Elvira Stöckli von der Zeitschrift «Matriarchat». Was sagen Sie dazu, dass man das Geld, welches für Ihren, ich zitiere «geilen Atomblock» benötigt wurde, eingespart hat, in dem man die Frauenabteilung geschlossen hat? Sollte man in heutigen Zeit noch Begriffe wie «Atomblock»

7. Dezember

verwenden? Und weshalb hat der HC Truebwil im Gegensatz zu Schattenbach United keine Frau in der obersten Führungsstufe?»

Trinker schien, als würde er seine Worte abwägen und holte schon zu einem Rundumschlag aus. Doch mit einem kräftigen «die Pressekonferenz ist beendet» rettete der Nehmungssprecher gerade noch den Tag.

8. Dezember

«Schau dir mal diese vernichtenden Berichte an» verkündete Schattenbach-Präsident Noldi Pommes seiner Sportchefin Karin Siegersen und warf einen Stapel Zeitungen auf ihren Schreibtisch. *Der Truebtaler Bote* gibt unserer Performance 4 von 5 abverheite Rästis, die *Neue Schattenbacher Zeitung* spricht von einer «Niederlage vergleichbar mit der Schlacht am Grauholz» und der *Wristshot* zählt bereits den Trainer an und fragt an mich gerichtet, «ob Präsident Pommes nicht sähe, dass der Kaiser keine Kleider anhave.» «Ich weiss nicht Noldi» erwiderte Karin «es ist nicht alles schlecht. Das «Matriarchat» hat einen sehr lobenden Artikel über meinen Führungsstil gebracht.»

«Das «Matriarchat»... ich bitte dich Karin, ausserhalb einer ganz bestimmten Personengruppe liest das doch keiner. Darin blättert man vielleicht kurz bei der Coiffeuse...». Ein vernichtender Blick von Karin traf Noldi.

«Ähem... was den Artikel natürlich nicht unwahr macht, sehr eloquent geschrieben und inhaltlich in jeder Hinsicht zutreff... was macht eigentlich der Assistent da draussen?» «Lenk nicht ab, Noldi!»

Präsident Pommes sprang zum Fenster hin, öffnete dieses und brüllte in die kalte Winterlandschaft: «Was machen Sie mit dem ganzen Holz da?»

Gegen den Wind brüllte Andreas Gartwyhl fast genauso laut zurück: «Sie haben doch selbst gesagt, ich soll den Spielern mal Feuer unter dem Hintern machen.»

«Aber doch nicht so!» Der Präsident schüttelte mit dem Kopf. «Der stapelt gerade einen Klaffer nach dem anderen auf das Eisfeld.» Er verliess das Büro um weiteres Unheil von seinem Verein abzuwenden. Auf der Türschwelle wäre er beinahe mit Hanspeter Danuser zusammengestossen.

«Hoho, nicht so hastig. Wo brennts denn?» verwunderte sich Danuser.

«Aktuell noch nirgends» erklärte Pommes, war aber schon auf dem Weg die Treppe runter.

«Sie sind schnell wieder zurück» bemerkte Karin. «Haben Sie den Weihnachtsmann für Ihr Weihnachtswunder gefunden?»

«In der Tat. Karin, darf ich Ihnen Janne Tannonen vorstellen?» Ein bis auf die Schlittschuhe bereits voll in Hockey-Utensilien gekleideter Mann betrat das Büro der Sportchefin. Ohne eine Miene zu verziehen begrüsst er Karin mit einem kräftigen Händedruck.

«Tannonen motiviert»

«Ah.. ähm, ja sehr erfreut Herr Tannonen. Haben Sie gut hergefunden?»

«Tannonen Tore machen!»

«Er hat bei der Talentverteilung mehr ins Hockey- als ins Konversationsglas gegriffen, aber glauben Sie mir, das kommt super» intervenierte Danuser.

«Geben Tannonen Puck.» Er unterstrich seine Worte, indem er seinen Stock dreimal auf den Boden schlug.

8. Dezember

«Worauf warten Sie noch Coach?» fragte Karin. «Zeigen Sie dem Mann das Eisfeld und geben ihm wonach er verlangt. Los, los!»

«Und so beginnt es» murmelte Danuser stolz zu sich selbst.

9. Dezember

Speaker Sepp Oberglatt staunte nicht schlecht, als er bei seinem täglichen Trainingsbesuch nicht nur eine hochmotivierte Mannschaft erblickte, sondern auch einen Spieler auf dem Eis herumkurven sah, der eine Scheibe nach der anderen spektakulär im Tor versenkte. Er winkte den ebenfalls anwesenden Präsidenten Noldi Pommes zu sich.

«Du sag mal Noldi, wer ist denn der mit der 33?»

«Den Namen musst du dir merken Sepp, da du bald ein Tor nach dem anderen von ihm ankündigen wirst. Es ist der Finne Janne Tannonen.»

«Der Tannonen? Ehemaliger Verteidiger, der in den obersten Ligen von Finnland, der Schweiz und auch in Nordamerika gespielt hat? Der Tannonen, welcher für seine ständigen Läufe quer übers Feld und seine Abschlussstärke von der blauen Linie bekannt ist?»

«Genau jener!»

«Der Tannonen, der immer seine Kollegen die Defensivarbeit machen lässt?»

«Ja gut äh» Noldi Pommes kratzte sich am Kopf. «Wenn er perfekt wäre, würde er nicht bei uns spielen. Aber er ist eine grandiose Verstärkung.»

Derweil rief Coach Danuser seine Spieler zu einer Besprechung in den Mittelkreis.

«Meine Herren, das hatte schon viel Schönes» begann er seine Ansprache. «Gehen wir die Taktik für das Halbfinal nochmals durch. Bell, wenn du den Puck hast, was machst du damit?» Ruedi Bell musste nicht lange überlegen. «Abgeben zu Tannonen.»

«Haargenau» lobte Danuser und wandte sich an den Nächsten. «Kaspar Holliger, was machst du, wenn der Gegner die Scheibe hat?»

«Ihm den Puck abnehmen und dann zu Tannonen passen.»

«Sehr schön, gut aufgepasst. Der andere Holliger...»

«Meinen Sie mich oder Melchior?» wollte Balthasar Holliger wissen.

«Egal, es gilt für Beide das gleiche. Wohin spielt ihr den Puck, wenn wir in Überzahl sind?»

«In Richtung blaue Linie, dort wird Tannonen schon stehen» kam es zweistimmig zurück.

«Exactement» stimmte Danuser in einem zufriedenen, französischen Ton zu.

«Ähm Coach?» versuchte Denis Siegersen verloren gegangene Aufmerksamkeit zurück zu erhaschen. «Es gibt noch andere Spieler innerhalb der Mannschaft.»

«Selbstverständlich Denis, Sie habe ich nicht vergessen» beruhigte der Trainer seinen Kapitän. «Ab sofort sind Sie verantwortlich, das Tannonen immer genug zu trinken hat.» Er klopfte Denis auf die Schultern und verliess das Eisfeld.

Goalie Mario Herberger trat auf Denis zu. «Nimm's nicht so schwer, mir hat er auch keine Aufgabe zugeteilt.»

«Ach Herberger?» tönte es von fern aus der Kabine. «Wenn Sie dann mal einen halten, ab zu Tannonen mit dem Teil.»

«Alles klar, Coach!»

10. Dezember

«Raaaadiooo Alpeeerot» tönte es in die Stuben des Truebtals. Es war der grosse Halbfinal-Abend des Advents-Cup. Gleichzeitig standen sich die Teams Schattenbach United und die Sonnenfluh Helvetics, sowie der HC Truebwil und die Niedertrueb Mountain Rivers gegenüber. Jene Talbewohner, denen es nicht gelungen war eine der begehrten Karten fürs Stadion zu ergattern oder es in diesem strengen Winter einfach zu kalt war, um die Spiele Vorort zu verfolgen, waren sehr dankbar über die Konferenzschaltung, welche seit Jahren vom letzten verbliebenen Lokalradio angeboten wurde.

«Sie hören s' Radio Alperot, s'einzige Radio, dass noch über Beromünster sendet. Am Mikrophon im Studio ist Heiri von der Flue. Sie haben es gerade in den Nachrichten gehört, der Truebbach ist zugefroren, wodurch in diesem Jahr keine Gefahr mehr besteht, von den Wassermassen ins Unterland getrieben zu werden. Zum Risiko, welches die Trueblawinen mit sich bringen, informiert der Krisenstab im Laufe der Woche. Beim Stichwort Krise sind wir schnell beim Hockeyklub Schattenbach United, womit ich den heutigen Sportabend eröffnen möchte. Zuvor aber noch einen musikalischen Beitrag der Truebtaler Örgelikappelle. Viel Vergnügen mit dem von Walter Zeusli komponierten «Heubode-Schottisch.»

Lüpfige Ländler-Musik erklingt und lässt sich für vier Minuten nicht unterbrechen.

«Radio Alperot, s'einzige Radio gsponseret vo Kukident. Am Mikrophon immer noch Heiri von der Flue aber ich gebe direkt ab für eine erste Schaltung nach Truebwil, wo Hansueli Gnägi das Spiel vom haushohen Cup-Favoriten für uns begleitet.»

«Ja danke Heiri, ich melde mich hier live das dem *Kollekten-Tempel* von Truebwil. Ja das Stadion heisst seit der Übernahme durch die örtliche Kirchgemeinde um Pfarrer Zraggen wirklich so. Diese Übernahme hat aber nicht nur einen neuen Stadionname gebracht, sondern ebenfalls eine ganze neue Mannschaft mit viel internationaler Unterstützung, welche die Liga mit spielerischer Überlegenheit dominiert. Auch heute ist nicht davon auszugehen, dass sich die Truebwiler eine Blösse geben. Aber es ist Cup und wir wissen alle, dass dieser seine eigenen Gesetze kennt.»

«Danke Hansueli. Vom Studio aus schalten wir gleich zum zweiten Spielort nach Schattenbach. Ins Stadion Bachwiese gefunden hat für uns Jüre Marroni.»

«Merci Heiri, ich bin gerade noch am Aufrubbeln vom Pausenlos der örtlichen Tombola. Hauptpreis ist eine Reise auf die Bahamas. Wenn ich die gewinne ist fertig mit Radio Alperot.»

«Ich bin sicher Jüre, die Hörerinnen und Hörer möchten lieber etwas zum Spiel hören.»

10. Dezember

«Äh ja, selbstverständlich. Offene Ausgangslage hier zwischen Schattenbach und Sonnenfluh. Vor zwei Tagen hätte ich euch gesagt, klare Angelegenheit für Sonnenfluh, da die Stolperer von Schattenbach ja kein Bein vors andere brachten. Jetzt haben dort aber der neue Trainer und vor allem der neue Starspieler aufgeschlagen und für neue Euphorie gesorgt. Wir dürfen also gespannt auf deren ersten Auftritt sein.»

11. Dezember

«Raaaadioooo Alpeeerot!» erklang von Neuem oder immer noch durchs Truebtal.
«Radio Alperot, s' einzige Radio, dass im Vorfeld die Ja-Parole zur 13. AHV-Rente herausgegeben hat. Am Mikrofon Heiri von der Flue und wir befinden uns in der ersten Drittelpause der Halbfinals des Advents-Cup. In beiden Stadien steht es 3:0, einmal für den HC Truebwil, einmal für die Sonnenfluh Helvetics. Was für eine Enttäuschung muss es für Schattenbach United sein, die sich von Coach Hanspeter Danuser so viel erwartet haben...»

Im vom Radiostudio nicht weit entfernten Hockeystadion von Schattenbach liessen sich ein gutes Dutzend enttäuschte Spieler auf die Garderobenbank fallen. Dicht gefolgt von einem kopfschüttelnden Trainer.

«Meine Herren, das war gar nichts. 20 Minuten gespielt und 0:3 hinten. Im Prinzip hat überhaupt nichts funktioniert. Schaut euch mal an wie wütend Tannonen ist!»

Ein emotionsloser Finne sass teilnahmslos auf seinem Platz.

«Tannonen nicht Wut. Tannonen traurig...»

«Sehr ihr was ihr angerichtet habt?»

«Bei aller Sympathie Coach» begann Denis Siegersen «aber Ihre Strategie hat nicht funktioniert. Janne wurde von zwei Mann gedeckt und sofort attackiert. Und hinten hat er uns überhaupt nicht geholfen.»

«Machen Sie sich nicht lächerlich Denis» erwiderte Danuser. «Als hätte Tannonen in seiner Karriere jemals irgendetwas verteidigt.»

«Sie haben ihn als Verteidiger aufgestellt!»

«Tannonen Tor!» gab der Finne von sich.

«Da hörst du's!» blaffte Danuser. «Nun gut, Sie zweifeln also an meiner Taktik, Denis?»

«So siehts aus, Coach!» Die Gesichter der Beiden waren nur noch Zentimeter voneinander entfernt. Die Holliger-Brüder machten schon Anstalten dazwischen zu gehen.

«Also schön» sprach Danuser fast flüsternd und ging zu seiner Flipchart, wo die Taktikpläne aufgezeichnet waren. Er riss das bestehende Papier ab und zum Vorschein kam ein neuer Plan mit der Überschrift «Tatsächlicher Game-Plan fürs Halbfinale».

«Dann trifft es sich ja blendend, dass ich das genauso sehe...»

«Auch in den ersten Minuten des zweiten Drittels dominiert Truebwil und der 1. Block rund um die Spieler Chinois, Honey Met und Salmon zirkulieren problemlos durch die Verteidigungszone von Niedertrueb. Dahinter räumen Presentskin und Glockenkov alles weg was auf sie zukommt und wenns irgendein Puck aufs Tor schafft, dann landet er im Fanghand von Sanders Kerzilins. Es wundert daher keiner über den Spielstand der da lautet Truebwil 5, Niedertrueb 0. Wie sieht es bei dir aus Jüre Marroni?»

12 Dezember

Im Stadion Bachwiese war die Stimmung von zu Tode betrübt hinzu Himmel hoch jauchzend umgeschlagen als Melchior und Kaspar Holliger jeweils auf Zuspiel von Janne Tannonen innert fünf Minuten das 2:3 und das 3:3 erzielten. Während Tannonen im ersten Drittel Immer wieder bei seinen Vorhaben gestoppt wurde, hatte er nun in den Profi-Modus gewechselt und verteilte den Puck mit seinen Laserpässen quer übers Feld. Sonnenfluh wusste nicht mehr wie ihnen geschah, als Ruedi Bell die nächste Scheibe eroberte, auf Siegersen ablegte, der ausholte, aber nur antäuschte und stattdessen Tannonen überliess, welcher die Scheibe mit einem guten alten Handgelenkschuss zum 4:3 ins Ängeli jagte. «To-to-to-to-tooooooooooooooooooor Schattebaaaaaach» brüllte Sepp Oberglatt unnachahmlich ins Mikrofon. «Spielzeit 30 Minuten 14 Sekunden Torschütze mit der Nummer 33 Jannneeeeeee Taaaaaaaanoooooooooneeeeeen». Das Publikum war begeistert.

«Raaaadioooo Alpeeerot» erklang derweil von Neuem oder immer noch durch die überdachteren Gebiete des Truebtal. «Die Alpenrot Eishockey-Konferenz. Am Mikrofon ausgestattet mit einer Tasse Kafi Haag, Heiri von der Flüe. Bevor wir in die Stadien gehen, kurz die Spielstände: Der HC Truebwil führt gegen Niedertrueb inzwischen mit 6:0. Spannender ist es in Schattenbach, wo die United zwar das Spiel gedreht hat, aber nach wie vor nur mit einem Tor Vorsprung führt. Wie ist die Stimmung Jüre Marroni?»

«Wieder etwas hoffnungsvoller, denn die Jungs und Mödels von den C-Junioren haben mir gerade zwei neue Lösli verkauft.»

«Ich meinte eher die Stimmung im Publikum?»

«Die ist ebenfalls ausgezeichnet, denn zum ersten Mal seit Monaten könnte Schattenbach United mal wieder als Sieger vom Eis gehen. Zu Beginn des dritten Drittels stehts es nach wie vor 4:3. Aber noch sind wir nicht über der Ziellinie, denn Sonnenfluh hat noch nicht aufgegeben und...

«Sensation in Truebwil» unterbrach plötzlich der zweite im Einsatz stehende Reporter von Radio Alpenrot.

«Oha, Anschlusstreffer durch Niedertrueb Hansueli Gnägi?»

«Nein, ich spreche von einer sensationellen Kombination zum 7:0, durch Doug Honey-Met, welcher hier wohl den Deckel drauf macht. Aber zurück zu dir Jüre.»

«Ja danke Hansueli, also 4:3 noch für Schattenbach, aber die Euphorie ist verflogen und auch Tannonen scheint das Alter zu spüren und bringt nicht mehr die gleiche Energie aufs Parkett. Daher haben die Helvetics Morgenluft geschnuppert und probiert...»

«Goooooal Niedertrueb.»

«Oha, doch noch ein Lebenszeichen von den Mountain Rivers Hansueli?»

12. Dezember

«Nein Jüre, ich muss präzisieren, der Puck liegt im Goal von Niedertrueb. 8:0 durch Chris Chinois. Die Messe hier ist gelesen.»

«Hier ist Tannonen zu spät gekommen und hat sich eine zwei-Minuten wegen Stock-hinterherwerfen eingefangen. Unterzahl somit für Schattenbach und das so kurz vor der Schluss-sirene.»

13. Dezember

«Raaaadioooo Alpeeerot – haben Sie noch die Sommerpneus drauf? Dann ab zu, Auto Kunz Auto Kunz Auto Kunz Auto Kunz...». Eine letzte Werbeunterbrechung vor dem grossen Höhepunkt der Halbfinals schallte über die Geräte und gab allen Beteiligten die Möglichkeit, die Stimme zu schonen. Denn für die letzten zwei Minuten wurde diese noch benötigt.

«Im Studio möchte ich, Heiri von der Flüe, gar nicht viel Zeit verlieren. Ich gebe gleich dort hin, wo die Spannung mit einem von Supercard-Punkten gekauften Filetmesser schneidbar ist, nämlich nach Schattenbach zu Jüre Marroni.»

«Hier in Schattenbach, wo die Partie gerade unterbrochen ist, weil der Trainer von Sonnenfluh ein Timeout genommen hat. Die Unterzahl hat Schattenbach zwar überstanden, aber ohne das beherzte Eingreifen von Goalie Mario Herberger, stünde es hier 4:4 und eine Verlängerung würden die konditionell unterlegenen Schattenbacher wohl nicht überleben. Während Sonnenfluh den Torhüter für einen zusätzlichen Feldspieler herausnimmt, gibt Coach Danuser seinen Spielern mit eindeutigen Gesten zu verstehen, dass sich in die Schüsse geworfen, die Zone ums Tor freigeräumt und jede Gelegenheit aufs leere Tor zu schiessen, genutzt werden soll.»

«Unglaubliches in Truebwil!!»

«Oha, Hansueli Gnägi, haben die Niedertrueber die grosse Wende eingeleitet?»

«Nein Jüre, unglaublich grosser Rückstand. Denn es steht nun 0:10 aus Sicht von Niedertrueb. Der Trainer und Sportchef vom Gegner HC Truebwil, Roland T. Trinker, hat ja entschieden den Spieler Trinker fürs Finale zu schonen und stattdessen Brett Salmon aufgestellt. Nun sieht er erfreut, wie dieser Salmon sein drittes Tor des Abends erzielt und das Stängeli komplett macht. Aber zurück zu dir Jüre,»

«Danke Hansueli. Ja eine letzte Angriffswelle rollt aufs Tor von Schattenbach. Bell blockiert einen Pass, aber die Helvetics bauen wieder auf. Siegersen mit dem Forechecking, Siegersen definitiv der Mann mit dem meisten Kraftreserven, welcher das Team über Wasser hält. Natürlich hat er nicht die graziösen Hände eines Tannons und hat wie man so hört auch sonst keine herausragenden Qualitäten – oh die Sportchefin links neben mir schaut mich grad böse an – aber nichts desto trotz gilt es...»

«Niedertrueb schlägt zu!»

«Oha, doch noch der Ehrentreffer in Truebwil für Niedertrueb Hansueli?»

«Niedertrueb schlägt zu... fest über die Scheibe und Evgeni Glockenkov profitiert vom Aussetzer und haut das 11:0 in die Kiste. Aber zurück zu Jüre, wo es noch spannend ist.»

«Die letzten Sekunden laufen und sie laufen gegen Sonnenfluh. Denn heldenhaft verteidigen die Schattenbacher ihre Zone und jetzt kann Tannonen den Puck unter Kontrolle bringen, er lupft ihn einmal über Freund und Feind hinweg und jaa, da zappelt die Scheibe

13. Dezember

auch schon im Netz. 5:3 für Schattenbach. Schattenbach United gewinnt und steht somit im grossen Finale des Advents-Cup.»

14. Dezember

Grosse Euphorie herrschte in der Garderobe im Sportkomplex Bachwiese, genauer in der Spielerkabine des HC Schattenbach United. Ruedi Bell hatte von irgendwoher schon das erste Bierfass herangeschafft und die Gebrüder Holliger waren dazu übergegangen, dreistimmig «We are the Champions» zu singen. Denis Siegersen klopfte Janne Tannonen auf die Schultern, sogar dessen Mundwinkel hatten sich ganz leicht nach oben bewegt. Coach Danuser und Assistent Gartwyhl betraten die Kabine, wobei sich auch Gartwyhl so gleich im Fass von Bell bediente. Derweil eröffnete Danuser seine Ansprache: «Meine Herren, Sie können auf die heutige Leistung zurecht stolz sein.» Jubel brandete durch die Garderobe.

«Als ich hierhergekommen bin, traf ich auf eine verängstigte Gruppe von Menschen, die den Glauben an sich selbst verloren hatten. Doch heute kann ich ohne den geringsten Zweifel sagen, ich habe immer an euch geglaubt!»

Wieder jubelte die siegreiche Mannschaft. Begeistert schlugen die Spieler mit den Schlägern auf den Boden um damit ihren Applaus für ihren Trainer aber auch für sich selbst auszudrücken. Derweil zerknüllte Danuser den Sporttipp-Zettel mit der auf Sieg «Sonnenfluh Helvetic» lautenden Wette in seinem rechten Hosensack.

«Meine Herren» setzte er die Rede fort «wir haben zwar den Pfad der Verlierer verlassen und sind auf die herrliche Strasse des Sieges zurückgekehrt. Aber die Siegesstrasse steigt stetig an und wer sich dem nicht entgegenstellt, wird schon bald wieder auf den Verliererpfad zurückplumpsen.»

Wie aufs Stichwort rutsche in dem Moment Assistent Gartwyhl als er sich das nächste Bier holen wollte von der Sitzbank und landete auf dem Hosenboden. Als das Gelächter nach einigen Minuten langsam verebbte, konnte Danuser seine Ansprache beenden.

«Unser nächster Gegner ist der HC Truebwil. Eine Mannschaft, die gerade jenes Team mit 11:0 geschlagen haben, gegen welches ihr zuletzt mit 1:6 verloren habt. Wir dürfen uns also keine Illusionen machen. Die Aufgabe ist mit dem heutigen Sieg nicht leichter geworden.» Denis Siegersen erhob sich an dieser Stelle.

«Richtig Coach, aber kein Gegner ist unbesiegbar.»

Danuser nickte. «Ganz genau. Aber mit der Vorstellung, die wir im ersten und teilweise auch im letzten Drittel gezeigt haben, wird das nicht reichen. Deswegen werden wir die kommenden Tage unser hartes Training wieder aufnehmen und noch intensiver an uns arbeiten. Und dann werden wir über die Truebwiler drüberfahren!»

«Tannonen Medizinbälle?» fragte der Finne wenig motiviert.

«Schon gut Tannonen, heute nicht mehr.» Danuser griff sich nun endlich ebenfalls eine Büchse aus dem Fass. «Heute wird nur noch gefeiert!»

Der Jubel der daraufhin ausbrach, übertraf alles bisher Dagewesene.

15. Dezember

In Truebwil hatte derweil Ulrich Niklaus ter-Nehmungssprecher alle Hände voll zu tun, sämtliche Fragen der Journalisten an die Vereinsführung zu beantworten. Immerhin zeigte sich die Klubspitze um Präsident Pfarrer Appolonius Zraggen und Sportchef, Trainer sowie Mannschaftskapitän Roland T. Trinker nach einem Sieg für einmal so gut gelaunt, dass sie überhaupt Fragen auf einer Pressekonferenz zulassen. Nach einem längeren Monolog über Truebwils Fehler der Vergangenheit kam Zaus Klaugg endlich zum Punkt respektive zu seiner Frage.

«...glaube ich also, dass am Ende dieser Entwicklung eigentlich der Pokalsieg des HC Truebwil stehen müsste. Jetzt hat ja im Halbfinale der Spieler Trinker nicht gespielt. Frage an den Trainer Trinker. Benötigt es diesen überhaupt für den Finalsieg?»

«Wie Sie bereits wissen, äussere ich mich nicht zu Mannschaftsinterna oder zukünftigen Aufstellungen» diktierte Trinker dem vorwitzigen Chronisten die Worte in den Block. «Die Mannschaft, welche auf dem Eis stand, hat 11:0 gewonnen. Der Erfolg steht im Mittelpunkt und nicht der individuelle Spieler. Auch keinen auf den letzten Drücker geholten Verstärkungsspieler aus Skandinavien.»

«Na gut» intervenierte Hansueli Gnägi vom Radio Alpenrot «Tannonen bei Schattenbach schön und recht. Aber sie haben ja gleich fünf Verstärkungen aus Kanada, den USA und Lettland geholt. Woher Presentskin kommt, wollen wir vermutlich gar nicht wissen.»

«Diese Spieler arbeiten alle Vollzeit für die Kirchengemeinde und haben sich dann zufällig dem Klub angeschlossen» half Zraggen bei der Beantwortung der Fragen.

«Was meinen Sie zu den Leuten, die sagen der HC Truebwil haben Geist gegen Geld getauscht und steht nur dank den teuren Ausländer im Finale? Im Dorf nennt man Sie inzwischen schon den Chole-Role» riss nun Klaugg wieder das Wort an sich.

Trinker schüttelte nur fassungslos mit dem Kopf. Klaugg setzte nach: «Woher hat der Verein eigentlich plötzlich das ganze Geld?»

Ehrendpräsident Appolonius Zraggen übernahm auch die Beantwortung dieser Frage.

«Wie Sie wissen gehört das Truebtal neben dem Emmental und der Leventina zu den strukturmäßigsten Gebiete des Landes...»

Zaus Klaugg nickte mitfühlend zu den Worten des Pfarrers.

«...und ohne die Unterstützung von lokalen Unternehmern könnte ein Hockeyklub hier gar nicht überleben. In unserem Fall war es so, dass sich die Bevölkerung fast schon im Wochenrhythmus getroffen und laufend Geld übergeben hat.»

«Ein sehr interessantes Konzept, können Sie das ein wenig vertiefen.»

«Äh nein, das ist das äh Beichtgeheimnis. Ja genau... mir sind die Lippen gebunden.»

15. Dezember

«Anderes Thema: Herr Trinker, hat ihr Einstieg ins Hockey-Geschäfts auch damit zu tun, dass sich Ihre Nichte Karin und deren Ehemann Denis Siegersen nach Schattenbach abgesetzt haben und Sie nur deren Erfolg unterbinden wollten?» wollte Elvira Stöckli, Redakteurin der Zeitschrift «Matriarchat», wissen.

Trinker reagierte aufs Äusserste empört. «Also das weise ich weit von mir. Wir alle von der Familie sind mit Karin tief verbunden und wer mag ihn nicht, den putzigen Bauernjun... also Denis auch sehr sympathisch. Nein, nein, wir wollten der Bevölkerung etwas zurückgeben. Das Hauptziel ist, diesen vermaledeiten Cup nach 42 Jahren endlich von Schattenbach zurück nach Truebwil holen.»

«Was Populistischeres ist Ihrem frauenfeindlichen Gehirn wohl nicht eingefallen...» setzte Stöckli an und Trinker wäre wohl um keine Antwort verlegen gewesen, wenn in diesem Moment nicht der von Ulrich Niklaus ter-Nehmungssprecher ausgelöste Feueralarm losgegangen wäre.

16. Dezember

Natürlich liessen es sich auch die Verantwortlichen von Schattenbach United nicht nehmen, nach ihrem Sieg im Halbfinale eine Pressekonferenz abzuhalten. Allerdings war von einer «Konferenz» wenig zu spüren, da vielmehr ein taktischer Dialog zwischen Coach Hanspeter Danuser und «Wristshot»-Reporter Zaus Klaugg stattfand.

«Würden Sie mir zustimmen, dass Sie vom Pausenplatz-Hockey im ersten Drittel dann zu einem Schablonen-Hockey im zweiten Drittel umgeschwenkt haben?»

Ein verwirrter Danuser blickte fragend in die Runde. «Was verstehen Sie unter Pausenplatz-Hockey?» Noch ehe Klaugg zu einer ausufernden Erklärung ausholen konnte unterbrach ihn Danuser in weiser Vorahnung bereits wieder. «Ja ja, völlig richtig. Das haben Sie äh gut erkannt.» Klaugg nickte zufrieden, holte aber schon zur nächsten Frage aus:

«Ist es korrekt, dass Ihr Vertrag zwar nur bis zum Ende des Advents-Cup läuft, sich bei einem allfälligen Sieg aber automatisch um zwei Jahre verlängert und Sie die Lohnsumme selbst mit dem Füller in den Vertrag schreiben könnten?»

«Wer sagt denn sowas?»

«Der Name ist mir soeben entfallen.»

Danuser blickte kurz zu Präsident Noldi Pommes bevor er antwortete. «Das tönt zwar verlockend, aber da müssen Sie Ihre Quellen nochmals überprüfen. Es haben noch keine Vertragsgespräche stattgefunden.»

«Da Sie zu diesem Thema nicht mehr sagen möchten, hätte ich noch eine Frage an den Präsidenten zu einer anderen Sache» unterbrach plötzlich Jüre Marroni vom Radio Abendrot die zweiseitige Gesprächsführung. «Was sagen Sie zum Vorwurf, dass Ihr Lösli-Betrieb getürkt sei, weil kein einziger Loskäufer einen Gewinn mitgenommen hat?»

Noldi Pommes tat überrascht. «Also ich habe ganz viele Leute mit Gmüeschischtli und Fleischplatten nach Hause gehen sehen.»

«Ich spreche von der Reise auf die Bahamas» beharrte Marroni.

«Dazu können wir nur das Folgende sagen» holte Pommes aus. «A) ist der Rechtsweg ausgeschlossen». Er beugte sich zu Danuser rüber und flüsterte ihm zu: «Das habe ich von der Post gelernt». Er wandte sich wieder zum Publikum. «Und b) ist die Tombola noch nicht geschlossen. Sie haben beim grossen Finale nochmals die Chance den Hauptpreis abzuräumen. Ich lade Sie sogar zu einem Lösli ein.»

«Das tönt doch schon besser» knurrte ein nach wie vor misstrauischer aber doch etwas zufriedener Jüre Marroni.

Einer der Reporter hatte eine letzte Frage. «Wo befindet sich eigentlich die Sportchefin?» «Sie lässt sich für heute entschuldigen» meinte Pommes. «Sie bereit sich auf ein Exklusiv-Interview vor. Sie können das dann im «Matriarchat» nachlesen.

Ein allgemeines Schaudern ging bei diesen Worten durch den Konferenzraum.

17. Dezember

Am Vorabend des Finaltags trafen sich Sportchefin Karin Siegersen und die Journalistin Elvira Stöckli auf den extra fürs Finale aufgebauten Zusatztribüne zum Exklusivinterview. Die letzten Funken des Sonnenuntergangs blitzen auf die glasklare Eisfläche, eine eiskalte Nacht andeutend. Einige Meter unter den beiden Damen orchestrierte Assistenztrainer Gartwyhl die letzten Aufbauarbeiten.

«Sie müssen Ihre Leute noch darauf hinweisen, dass man Schattenbach mit zwei Ts und ohne K schreibt» erwähnte Stöckli in Richtung des Banners, welches Gartwyhl und der Eismeister gerade montierten.

«Sie werden dies sicherlich noch korrigieren» meinte Karin eloquent, wobei sie das «korrigieren» etwas lauter betonte.

«Nun Frau Siegersen, Sie haben es also an die Spitze der sportlichen Führung eines Männervereins geschafft. Und siehe da, prompt gewinnen sie auch wieder. Benötigt es mehr Frauen in Führungspositionen?»

«Ich habe in meinem gesamten Berufsleben die Erfahrung gemacht, dass es mit gemischten Teams am Besten vorwärts geht. Dies aber nicht nur auf das Geschlecht, sondern auch auf Alter, Herkunft und andere Kriterien bezogen.»

«Ein nobler Gedanke, aber da werden Ihnen nicht alle unsere Leserinnen zustimmen» seufzte Stöckli. Währenddessen flackerte das Flutlicht und fiel dann ganz aus.

«Ich bin sicher sie werden das JEDEN MOMENT IN DEN GRIFF KRIEGEN» meinte Karin in Richtung Gartwyhl und Eismeister, welche auf halben Weg kehrt machten und dabei beinahe ineinander hineingerannt wären.

«Dennoch stimmen Sie mir sicher zu, dass gerade im Sport Frauen mehr gefördert werden müssen» nahm Stöckli das Gespräch wieder auf.

«Oh absolut» erwiderte Karin. «Hier im Truebtal gibt es fürs Hockey zwar vier Männervereine, jedoch keinen einzigen Klub für Frauen. Ohne Förderung und Zukunftsperspektive verlieren wir viele talentierte Mädchen. Ab nächster Saison stellen wir eine Mannschaft...

«Sie meinen Frauschaft?»

«Jeweils ein Damen-Team und ein Juniorinnen-Team auf die Beine. Mein Mann Denis wird diese coachen.»

«Eine Frau haben Sie für diesen Posten nicht gefunden?» Die Frage musste zweimal gestellt werden, da etwas weiter unten das Geräusch von zerbrochenem Glas alles übertönte.

«Wie erwähnt, es braucht den Impuls von allen. Es benötigt ein Neben- oder besser ein Miteinander, statt eines Gegeneinander.» antwortete Karin diplomatisch.

«Auch da werden Ihnen nicht alle Leserinnen zustimmen» gab Elvira Stöckli zu bedenken.

17. Dezember

In dem Moment ging das Flutlicht wieder an. Die Frau des Eismeisters hatte mit ihrem Werkzeugkasten die Situation in den Griff bekommen.

«Was sind Ihre Ziel mit dem HC Schattenbach United?» wollte Stöckli noch wissen.

«Wir wollen das Vereinsleben stärken, Gelegenheit zur sportlichen Betätigung und zwischenmenschlichem Austausch bieten. Und dabei natürlich den einen oder anderen Pokal abholen.»

«Und ihr persönlicher Traum?»

«Noch einmal selber auf dem Eis spielen. Das wäre sehr schön.»

18. Dezember

«Spielzeit 14:00 Uhr. Es begrüsst Sie im Stadion Bachwiese Ihr Sepp Oberglatt.» ertönte es durch die Lautsprecher an jenem prächtigen Wintertag. Das Thermometer hatte es nicht fertiggebracht, den Strich mit dem 0 zu erreichen. Einzelne Schneeflocken fielen bei eigentlich strahlendem Sonnenschein vom Himmel. Bestes Eishockey-Wetter für den Finaltag war Programm.

Von allen Seiten strömten die Einwohner des Truebtals auf die vier errichteten Tribünen. Auf der Haupt- und der Gegentribüne fanden sich die gemässigten oder gar neutralen Zuschauer ein, hinter den Toren hatte sich die Truebwiler Kurve, ihr gegenüber die Schattenbach-Ultras platziert. Beide Fangruppen deckten sich seit Stunden in guten Momenten mit lustigen Sprechgesängen in hitzigeren Momenten auch mal mit Schneebällen ein. Einen davon traf unglücklicherweise der extra für das Spektakel aus Deutschland angereiste Ex-Skispringer Martin Schmitt. Vor dem Stadion machten die Hot-Dog und Glühwein-Stände den Umsatz des Jahres. Und auch der Lösli- und Tombola-Stand warf Gewinn ab, wobei die dazu geführten Quittungen, Bilanzen und Erfolgsrechnungen wohl nach dem Spiel im Cheminéefeuer verschwinden würden.

Die Spieler der beiden Mannschaften machten sich derweil auf den Weg von der Kabine auf Feld um ein letztes Warm-Up vorzunehmen. In den Katakomben probierte ein vorwitziger Chronist noch letzte Stimmen einzuholen.

«Coach Danuser, begeben Sie sich demnächst auf die Truebfluh, den höchsten Berg der Gegend, um sich über Ihre Zukunft Klarheit zu verschaffen? Kann ich den erhobenen Mittelfinger dahingehend deuten, dass es noch weiter nach oben geht?»

In voller Ausrüstung marschierte auch Roland T. Trinker auf Eis. Offenbar war er fürs Finale wieder auf dem Matchblatt vorgesehen. Als letztes gingen die beiden Goalies. Auf der einen Seite der hochdekorierte lettische Elite-Goalie Sanders Kerzilins, auf der anderen Seite Lokalheld Mario Herberger.

«Herr Herberger, ein kurzer Kommentar» sprang der Chronist schon wieder hervor. «Haben Sie vor das Spiel heute zu gewinnen?»

«Selbstverständlich» gab der Goalie selbstbewusst zurück. Unter dem Arm die inzwischen lieb gewordene Kartonattrappe, welche nach wie vor eine ähnlich gute Save Percentage wie er selber aufwies.

Mit hektischem Tippen konnte Zaus Klaugg damit seinen letzten Artikel vor dem Finale an seine Onlineplattform übermitteln. Die Schlagzeile «Heuberger hat beschlossen Pokalsieger zu werden» prägte die Seite wristshot.com. Das Spiel konnte beginnen.

19. Dezember

«Ich präsentiere Ihnen die Aufstellungen» verkündete Sepp Oberglatt aus seiner Speaker-Kabine den anwesenden Zuschauern.

«Für unseren Gast und Herausforderer HC Truebwil im Tor: Sanders Kerzilins. In der Verteidigung Jiri Presentskin und Evgeni Glockenkov. Im Angriff Chris Chinois, Doug Honey-Met, und Brett Salmon. Dazu stösst Spielertrainer und Kapitän Roland T. Trinker.

Die Heimfans buhten als Trinker mit einigermaßen schweren Schritt die Eisfläche erreichte. Ganz rund kurvte er nicht über die glatte Unterlage.

«Uuuund jetzt zu unserem Heimteam und Titelverteidiger... heissen Sie unsere Jungs von Schattenbach United mit einem tosenden Applaus im Stadion Bachwiese Willkommen!» heizte Oberglatt die Fans an. «Im Tor Mario Herberger». Die Spieler glitten nachdem Sie vom Speaker aufgerufen wurden aufs Eis und grüssten mit erhobenem Stock in die Runde. In der Verteidigung Rudolf Bell und Jaaannneee Taaaaaannonen», Den Namen des finnischen Starverteidigers zog er besonders in die Länge.

«Im Sturm die Gebrüder Melchior. Kaspar und Balthasar Holligen» setzte Oberglatt die Aufstellung fort. Der Holliger-Block auf der Tribüne explodierte vor Emotionen.

«Und unser Kapitän Deeeniiiiis Siiiiiiiiiiiiiiiiieegersen!» Siegersen sprintete geradezu aufs Eis wobei er es sich nicht nehmen liess, kurz vor Trinker zu bremsen und ihm etwas vom Eis anzuspritzen. Trinker schüttelte darüber nur den Kopf. Kurz darauf zerquetschten sich die Kapitäne gegenseitig die Hände und der Puck wurde fürs erste Bully eingeworfen.

Fürs örtliche Radio und Fernsehen durfte Jüre Marroni den Kommentator geben.

«Hektische Anfangsphase bei diesem Finalspiel» bilanzierte er ins Mikrofon. «Die beiden Teams schenken sich keinen Zentimeter und auch jetzt wird Tannonen beim Aufbau empfindlich gestört. Es ist der Atomblock von Truebwil auf dem Eis. Chinois auf Honey-Met, Honey-Met zurück zu Chinois, der zu Salmon, Salmon legt zurück zu Glockenkov. Der zieht ab. Appraller bei Herberger und da stochert Salmon noch, wo liegt die Scheibe?»

Im Stadion hielten die Fans den Atem an, doch es half aus Sicht von Schattenbach nicht, denn die rote Sirene hinter dem Tor leuchte auf, als es Salmon erfolgreich gelungen war die Scheibe irgendwie hinter Herberger zu bugsieren.

«Spielzeit 4 Minuten 16 Sekunden, 0:1 für Truebwil. Torschütze Der Lachsmensch» jammerte Sepp Oberglatt.

«Macht nichts, ruhig bleiben, an euch glauben» motivierte Danuser seine Mannen. Auf der anderen Seite ballte Trinker die Faust und warf einen «Was wollt ihr eigentlich noch hier-Blick» in Richtung Spielerbank von Schattenbach. Auf der Ehrentribüne rammte Pfarrer Zraggen Präsident Bommes jovial den Ellbogen in die Rippen. Ein erster Schritt zur Entthronung von Schattenbach war getan.

20. Dezember

Nach gut 15 Minuten stand es immer noch 0:1 aus Sicht von Schattenbach und Coach Danuser begann unruhig zu werden. Er zitierte seinen Kapitän Denis Siegersen zu sich.

«Also Siegersen, genug geplänkelt, ich will die Victory-Taktik sehen».

«Alles klar Coach» erwiderte Denis und erhob den Zeig- und Mittelfinger seiner linken Hand zu einem «V».

«Im Mitteldrittel erobert Tannonen die Scheibe und kurvt erstmal wieder zurück ins eigene Drittel, die Gebrüder Holliger folgen ihm» kommentierte Jüre Marroni. «Tannonen lanciert die Attacke, flankiert von jeweils zwei Spielern zur linken und zur rechten. Wie in einem V gleiten die Schattenbacher Richtung Truebwiler Tor.»

«Das ist ein uralter Trick» brüllte Trinker von der Bande. «Haltet Sie auf!»

«Die Profis von Truebwil sind ob dieser absurden Formation offenkundig verwirrt» stellte Marroni fest. «Auch ich kann nicht sagen wo der Puck gerade ist. Hat ihn Tannonen? Ist er bei den Holligers?»

Ultraschnell sprang die Scheibe von Stock zu Stock. Keiner der Verteidiger von Truebwil kam nahe genug heran. Dann fasste sich Siegersen ein Herz, schnappte sich mit einer eleganten Bewegung den Puck, umkurvte einmal das Gehäuse und schloss das Buebetrickli so schnell ab, dass auch Kerzilins der Scheibe nur noch nachschauen konnte.

«Eins zuuuuuuu eins, Siiiiieeegersen» frohlockte Oberglatt währenddessen Trinker mit seinen Fingern unmissverständlich die «Wechsel-Geste» machte.

«So Trinker, wagen Sie sich doch noch aufs Eis» spottet Danuser in Richtung seines Trainerkollegen. Sein Gegenüber betrat schwerfällig die Eisfläche.

«Um ehrlich zu sein, es wird nur für einen Kurzeinsatz reichen. Die Adduktoren, Sie verstehen» erwiderte der Sportchef, Trainer und Flügelspieler des HC Truebwil.

«Tja ja wir werden alle nicht jüngen» philosophierte Danuser.

«Dann bis gleich» meinte Trinker und verschwand aufs Eis.

«Was meint er denn damit?» fragte Assistent Gartwyhl. «Kurzeinsatz heisst ja einfach weniger Shifts, aber nicht gleich wieder da sein oder?»

«Der hat doch irgendwas von» brummelte Danuser. Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen und er rief aufs Feld: «Denis, nicht provozieren lassen. Ruhig bleiben.»

Auf dem Eis blickte Siegersen verwirrt zu seinem Trainer. Auch Andreas Gartwyhl verstand die Welt nicht mehr. «Was ist den los?» fragte der Assistent seinen Headcoach.

«Trinker macht den Rüfenacht...»

«Den was?»

Auf dem Eis war Trinker mittlerweile bei Siegersen angekommen.

«Was stinkt den hier so? Ach sieh an der Bauernjunge...»

21. Dezember

«Los, los, los!» brüllte Jüre Marroni in seiner Kommentatorenkabine. Damit feierte er nicht nur seine drei gewonnenen Gmüeschischtli, sondern feuerte auch die in eine Schlägerei geratenen Spieler auf dem Feld an. Alles hatte damit angefangen, dass es Roland T. Trinker schon nach wenigen Sekunden gelungen war, seinen Opponenten Denis Siegersen bis zur Weissglut zu provozieren.

«Verfluchter Mist!» enervierte sich Coach Danuser, welcher das Unheil hatte kommen sehen. Analog zu Thomas Rüfenacht, welcher anno dazumal als verletzter Spieler nur aufs Eis schritt um den gegnerischen Topscorer auszuschalten, war es Trinker gelungen den Kapitän von Schattenbach United aus dem Spiel zu nehmen. Sepp Oberglatt verkündete das Verdikt über die Lautsprecher:

«Einmal 2 Minuten + Spieldauer für Denis Siegersen, Schattenbach, sowie einmal 2 Minuten + Spieldauer für den Spieler Trinker, Truebwil.»

Trinker hatte bereits die Ausrüstung abgelegt. Sein zum Vorschein kommender vornehme Anzug unterstrich nur umso mehr, dass er heute nie die Absicht hatte zu spielen.

«Moment, Moment» intervenierte Danuser in Richtung Spielleitung. «Der Mann hat ne Sperre, weg mit ihm!»

«Haben Sie nicht gehört?» erwiderte Trinker. «Spieldauer gegen den Spieler Trinker. Vom Trainer Trinker war keine Rede.»

«Das ist doch Blödsinn! Gartwyhl, blättern Sie mal im Regelwerk.» Der Assistenztrainer holte einen gigantischen Wälzer hervor und durchstöberte die Textpassagen hektisch nach einem Präzedenzfall.

«Und was mache ich jetzt wegen meinem ausgefallenen Kapitän?» Danuser warf die Hände. Derweil hatte sich Sportchefin Karin Siegersen von ihrem Sitz erhoben und bahnte sich einen Weg von der Tribüne runter zum Spielfeld.

«Steht nirgends, dass er nicht coachen darf» meldete Gartwyhl enttäuscht.

«Das gibt es doch nicht, wer hat diesen Scheiss eigentlich geschrieben?»

«Haben Sie eine Frage zu meinem Regelwerk?» wollte der Schiedsrichter von Danuser wissen und blickte ihn böse an.

«Ja» antwortete Danuser. «Ich habe zu wenig Spieler. Wie machen wir weiter?»

«Das kann nicht unser Problem sein» mischte sich Trinker von der Seite ein.

«Machen Sie sich keine Sorgen, Coach. Sie haben ja noch eine Siegersen zur Verfügung.»

Karin zog sich das Trikot Ihres Mannes an und machte Anstalten sich auf Spiel vorzubereiten. Während Danuser die neue Möglichkeit erwog, setzte Trinker zum Protest an.

«Sie ist eine Frau, das gilt nicht.»

«Wo steht das geschrieben?» gab Danuser zurück.

21. Dezember

«Nun wenn Sie mich so fragen» begann Gartwyhl, «das ist unter Passus «Spielerlizenz» eigentlich eindeutig notie...». Weiter kam er nicht, denn er wurde wuchtig vom besagtem Regelwerk am Hinterkopf getroffen. Elvira Stöckli hatte ausgeholt.

«Ich glaube wir bewegen uns innerhalb der Regularien» erklärte sie den herumstehenden Männern entschlossen, das dicke Regelbuch immer noch in der Hand haltend. «Oder gibt es Einwände?»

«Passt für mich» meinte Danuser. «Sehe ich auch so» schloss sich der Schiedsrichter an und wich ein Stück vor Stöckli zurück. Angesichts der Überzahl lenkte auch Trinker ein.

«Das wird euch jetzt auch nichts mehr nützen.»

«Das werden wir ja noch sehen, Onkel». Karin hatte sich die Schlittschuhe geschnürt und schritt entschlossen aufs Eisfeld. Derweil holte Coach Danuser Tannonen zu sich.

«Du bleibst in Ihrer Nähe und wenn die Anderen ihr wiederum zu nahe kommen...»

«Tannonen Andere ummähen!»

«Ich wusste, wir verstehen uns» stimmte der Coach zu.

22 Dezember

Wiederholt schrillte die Pfeife des Schiedsrichters durchs Stadion Bachwiese in Schattenbach. Im Eifer ihre Sportchefin zu beeindrucken hatten die Schattenbachspieler begonnen, einen etwas zu starken Beschützerinstinkt zu entwickeln. Dabei war es nicht mal Tannonen, der seine Aktionen professionell im Versteckten durchführte, sondern viel mehr die Gebrüder Holliger die sich nicht im Griff hatten.

«2 Minuten, Beinstellen Kaspar Holliger.»

«Das ist völlig Übertrieben» rechtfertigte sich der Strafsünder. Sein Bruder Melchior pflichtete ihm bei. «Ausserdem habe ich den Honey-Met ja aufgefangen.»

«In der Tat» bemerkte der Schiedsrichter «und zwar mit deiner Faust! Das gibt weitere zwei Minuten für übertriebene Härte.»

Alles Protestieren half nichts, Truebwil konnte für die nächsten zwei Minuten mit doppelter Überzahl agieren.

«Bell, Tannonen und der letzte Holliger nun gegen den Atomblock von Truebwil» verkündete Jüre Marroni den TV-Zuschauern vor den Bildschirmen und Radio-Hörern vor den UKW-Geräten. «Und auch dieses Mal gings daneben, die nächste Niete und keine Reise auf die Bahamas für den Jüre.»

Während Marroni von seinem Supervisor aufgefordert wurde, sich aufs Spiel zu konzentrieren, hatte Presentskin von der blauen Linie abgezogen. Keine Chance für Herberger.

«Spielzeit 31 Minuten, 16 Sekunden. 2:1 für den HC Truebwil. Verdammt jetzt eis nomol.»

«Sepp du hast das Mikro noch an» versuchte Noldi Pommes seinen Speaker zu beruhigen. Doch es sollte noch schlimmer kommen, denn Schattenbach war weiterhin in Unterzahl. «Nächster Angriff über das nordamerikanische Trio Salmon, Chinois und Honey-Met. Die Schattenbacher haben die Ordnung noch nicht wieder gefunden, das gleicht jetzt mehr einem Hühnerhaufen.»

An der Bande klopfte Danuser wiederholt auf seine Taktiktafel und versuchte irgendwie wieder Ordnung ins Chaos zu bringen. Trinker schaute derweil gelassen seinen Künstlern bei der Arbeit zu.

«Jetzt hät's gschället» meldete Marroni das 3:1 und Sepp Oberglatt tat traurig die Pflicht.

«Spielzeit 32 Minuten 4 Sekunden, 3:1 für den HC Truebwil. Den Torschützen habe ich nicht gesehen, aber es war einer dieser überbezahlten Nordamerikaner.»

«Bringen Sie wieder Struktur rein» forderte Coach Danuser seine neue Spielerin Karin auf und schickte sie für die nächste Schicht aufs Eis. «Kein weiteres Gegentor bis zur Sirene.»

Tatsächlich zeigte der Danuser-Riegel seine Wirkung und die Schattenbacher kassierten keine weitere Kisten bis zur Pause. Doch es würde nun die Kabinenansprache seines Lebens vom Coach benötigen, um den Glauben in die Wende wieder zu beleben.

23. Dezember

Voller Adrenalin taumelten die Spieler von Schattenbach United in die Garderobe. Die einen beglückwünschten sich untereinander zu besonders geglückten Checks, andere machten sich darüber lustig, wie die Spieler von Truebwil umpurzelten oder hinter den Baden verschwanden. Doch Coach Hanspeter Danuser war nicht in der gleichen gelassenen Stimmung.

«Und habt ihr euren Spass gehabt? Jeder seine Freude ausgelebt?»

Ein zustimmendes Raunen und fieses Grinsen kamen ihm entgegen.

«Schön, die Truebwiler nämlich auch, die sind jetzt zwei Tore vorne!»

Sofort senkten sich die Köpfe. Ruedi Bell erhob seine Stimme:

«Gegen dieses Söldnertruppe haben wir sowieso keine Chance!»

«Keine Chance?» Danuser konnte kaum glauben was er hörte. «Da habe ich im ersten Drittel aber etwas anderes gesehen. Wisst ihr in welchem Moment wirs verloren haben? Als wir einzeln vorgegangen sind. Jeder hat nur noch für sich geschaut. Aber das ist nicht das, wofür wir stehen, wo wir herkommen...» Er hielt einen Moment inne. Dann schritt er zu Kaspar Holliger. «Du da, dein Name und wo kommst du her?»

Dieser stutze kurze, antwortete dann aber selbstbewusst: «Kaspar Holliger und ich wohne im Bachviertel, Schattenbach»

Danuser ging weiter. «Und du?»

«Melchior Holliger, Schattentalstrasse, Schattenbach». Danuser zeigt auf den nächsten.

«Rudolf Bell, Schattentalstrasse, Schattenbach»

«Karin Siegersen, Bachviertel, Schattenbach»

«Mario Herberger, Schattental, Schattenbach»

«Denis Siegersen, Bachviertel, Schattenbach»

«Tannonen Janne, Rovaniemi Finnland, aber wohnen bei Balthasar.»

«Balthasar Holliger, Schattentalstrasse, Schattenbach.»

«Und ich bin Hanspeter Danuser, Grosstruebsetten, Weiler von Schattenbach. Denn genau das ist unsere Herkunft und dass ist jenes, was uns von denen unterscheidet. Sie mögen das Talent, das Geld und den Erfolg haben, aber wir haben Leidenschaft, Einsatzwille und wenn wir etwas haben, dann dass...»

«Dass die Ducks zusammen fliegen!» stimmte plötzlich Assistent Andreas Gartwyhl von hinten mit ein. Völlig aus dem Konzept gebracht musste sich Danuser kurz wieder fangen.

«Äh nein, guter Beitrag, aber nein. Anderer Film. Was ich eigentlich sagen wollte ist, dass wir die United sind. Und das heisst Schattenbach ist verein! Schattenbach hält zusammen!»

«Schattenbach hält zusammen» rief nun auch Karin.

«Schattenbach hält zusammen» stimmte auch der Rest der Mannschaft ein.

«Also zeigen wir es denen da draussen» forderte Danuser seine Truppe auf.

24. Dezember

«Es sind nur noch fünf Minuten zu spielen und die Fragen die sich nun stellen sind die Folgenden» eröffnete Reporter Jüre Marroni das Schlussfurioso. «Nach zwei sensationellen Einzelaktionen von Janne Tannonen hat Schattenbach United die Partie im Laufe des dritten Drittels zum 3:3 ausgeglichen.»

Im Hintergrund waren die Schattenbach-Fans mit dem Slogan «Ta-Ta-Tannonen» zu hören. «Vollziehen die Schattenbacher die Wende? Fängt sich Truebwil noch einmal und holt sich nach 42 Jahren endlich wieder den Pokal? Oder wird sich das Finale des Advents-Cup 2025 erst in der Verlängerung entscheiden?» Jüre Marroni machte eine dramatische Kunstpause. «Stimmen Sie ab, indem Sie bei unserem Telefon-Gewinnspiel mitmachen.»

Doch die teure 0900-Nummer konnte er nicht mehr abspulen, da sich auf dem Eis die Ereignisse überschlugen. Tannonen hatte wieder einen Angriff lanciert, wurde aber mittlerweile von der Doppeldeckung Honey-Met und Chinois abgedrängt. Der Fokus auf Tannonen brachte jedoch Räume für die anderen Schattenbacher und Ruedi Bell übernahm die Scheibe. Als er Glockenkov heranbrausen sah, spielte er schnell ab zu Melchior Holliger, welcher nur Bruchteile bevor er von Presentskin über den Haufen gerannt wurde, den Puck mit voller Wucht aufs Tor beförderte. Der Schuss hatte alles: Geschwindigkeit, Präzision und die Sicht war für Kerzilins eingeschränkt. Die Fans erhoben sich bereits zum Jubel – doch – «Glanzparade von Kerzilins» schrie Marroni begeistert ins Mikrofon.

«Mit der Stockspitze kann er das sichere Tor gerade noch verhindern. Doch was ist das? Die Scheibe springt nach vorne, sie liegt frei. Und da kommt Siegersen. Karin Siegersen hat sich von Salmon gelöst. Sie stupst die Scheibe an. Kerzilins auf dem falschen Fuss. Die Scheibe gleitet hinein, sie gleitet hinein, sie gleitet...» doch die Stimme des Reporters wurde längst von der Torsirene und dem Jubel der Zuschauer übertönt. Ungläubig blickten die Truebwiler hinter die Torlinie. Der Puck zappelte im Netz, es stand 4:3 für Schattenbach. «Time-out» brüllte Trinker und versammelte seine Stars für ein letztes Aufbäumen um sich. Danuser blieb derweil ganz gelassen.

«Und wenn hier mir zu zweit ins Tor stehen müsst, ihr lässt keinen mehr rein» motivierte der Coach seine Spielerin und Spieler nochmals.

Ein letztes Mal probierten die Truebwiler alles, doch jeder Versuch landete entweder neben dem Tor, in einem Schlittschuh der Schattenbach-Verteidiger oder in der Fanghand von Mario Herberger. Und so ertönte nach 60 Minuten die Schluss sirene und Schattenbach hatte allen Unkenrufen zum Trotz den Advents-Cup ein weiteres Mal gewonnen. Spielerinnen und Spieler vielen sich in die Arme, die Fans stürmten die Eisfläche. Das Volksfest konnte beginnen.

24. Dezember

Auf der Mitte des Spielfelds trafen sich die beiden Trainer Trinker und Danuser zu einem fairen Shakehand.

«Geben Sies zu» eröffnete Trinker. «So verwandelt wie Ihr Team aus der Kabine kam, haben Sie bestimmt eine dieser Hollywood-Ansprachen gehalten.» Hinter den beiden lief Gartwyhl vorbei und brüllte nochmal «Schattenbach hält zusammen» durch die Gegend.

«Schuldig» gestand Danuser grinsend. «In 99 von 100 Spielen gewinnt ihr das Ding» gab er jedoch zu. «Ein letztes Mal hat Herz über Geld gesiegt. Vielleicht sollten Sie in Zukunft auch mehr auf Spieler der Region setzen.»

In dem Moment kam Truebwil-Präsident Pfarrer Appolonius Zraggen vorbei und beendete ein Telefonat.

«Dann bis nächstes Jahr Mister Crosby, wir freuen uns schon» sagte Zraggen ins Gerät und wandte sich den beiden Coaches zu.

«Sie haben Sidney Crosby für Truebwil verpflichtet?» fragte Danuser ungläubig.

«Wir sehen Sie und Ihre Bauernjungen wieder» kündigte Trinker an. «Mit noch besserer Mannschaft und Ihre Truppe ohne meine Nichte. Ich werde mich persönlich für das Frauen-Hockey einsetzen, damit sie nicht mehr gegen uns spielen kann» schloss er mit einem Zwinkern in den Augen.

«Wie könnt ihr euch den leisten?» blieb Danuser fassungslos.

«Wir sammeln» meinte Zraggen und holte einen Kollektorkorb hervor und rief in die Menge: «Eine Gabe, eine milde Gabe. Wir überweisen alles an notleidende Pinguine in Pittsburgh, Pennsylvania.»

So fassten auch die Truebwiler, während der Pokal ein weiteres Mal an den HC Schattenbach United übergeben wurde, für die Zukunft wieder Mut. Die Weichen für weitere Begegnungen der rivalisierenden Vereine im Truebtal waren gestellt. Mögen auch in Zukunft die Besseren gewinnen.

Impressum

Herausgeber:
anzeiger.ag

Text:
Dominic Schneider

Idee:
Dominic Schneider

Layout & Illustration:
Dominic Schneider
